

Storm, Theodor: Morgane (1852)

1 Wenn Luft und Fluth zusammenragen
2 Und ohne Regung schläft die See,
3 Dann steht an unserm grauen Strande
4 Das Wunder aus dem Morgenlande,
5 Morgane, die berufne Fee.

6 Arglistig halb und halb von Sinne,
7 Verschmachtend nach dem Kelch der Minne,
8 Der stets an ihrem Mund versiegt,
9 Umgaukelt sie des Wandlers Pfade,
10 Und lockt ihn an ein Scheingestade,
11 Das in des Todes Reichen liegt.

12 Von ihrem Zauberspiel geblendet
13 Ruht manches Haupt in Nacht gewendet
14 Begraben in der Wüste Schlucht ;
15 Denn ihre Liebe ist Verderben,
16 Ihr Hauch ist Gift, ihr Kuß ist Sterben,
17 Die schönen Augen sind verflucht.

18 So steht sie jetzt im hohen Norden
19 An unsres Meeres dunkeln Borden,
20 So schreibt sie fingernd in den Dunst;
21 Und quellend aus den luftgen Spuren
22 Erstehn in dämmernden Conturen
23 Die Bilder ihrer argen Kunst.

24 Doch hebt sich nicht wie dort im Süden
25 Auf rosigen Karyatiden
26 Ein Wundermärchenschloß in's Blau;
27 Nur eines Haubergs graues Bildniß
28 Schwimmt einsam in der Nebelwildniß,
29 Und keinen lockt der Hexenbau.

30 Bald wechselt sie die dunkle Küste
31 Mit Libyens sonnengelber Wüste
32 Und mit der Tropenwälder Duft;
33 Dann bläs't sie lachend durch die Hände,
34 Dann schwankt das Haus, und Fach und Wände
35 Verrinnen quirlend in die Luft.

(Textopus: Morgane. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8211>)